

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

30.5.1855 (No. 126)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 30. Mai.

N. 126.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Pettzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Karlsruhe, 29. Mai.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm sind heute Mittag nach Berlin abgereist.

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Deserr. Korrespondenz“ scheint es mit ihren Hoffnungen auf eine baldige Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen wieder zu gehen, wie mit den standhaften Friedenshoffnungen, vor denen die offiziöse Wiener Lithographie seit mehr denn zwei Jahren übergeflossen ist. Im Gegentheil deutet Alles darauf, daß der neueste Vorschlag des Wiener Kabinetts abermals von den Westmächten abgelehnt werden wird. Dafür spricht der Ton des Rundschreibens des Grafen Walwski, und ebenso die Stimmung des englischen Kabinetts, soweit sie in den Parlementsverhandlungen über die Distaclische Motion erkennbar wurde. Zwar ist es der (bekanntlich am meisten kriegerisch gesinnten) Torypartei nicht gelungen, die Regierung zu kürzen, aber Lord Palmerston und Lord J. Russell mußten doch dem durch die Verhandlung neu aufgeregten Nationalgefühl so sehr nachgeben, daß nicht abzusehen ist, wie von dem Standpunkt, auf den sie sich gestellt, eine Brücke zu der Aufschaffung, von der der österreichische Vorschlag ausgeht, zu schlagen sei. Auch sind die neuesten Erfolge, welche die Waffen der Westmächte in der Krimm errungen haben, nicht darnach angethan, die Kabinete von London und Paris nachgiebiger zu stimmen. Daß unter diesen Umständen ihre Beziehungen zu Oesterreich nicht eben die wärmsten sein werden, läßt sich denken. Nichtsdestoweniger wird schwerlich eine Störung in das einmal bestehende Verhältnis der drei Mächte zu einander kommen, schon weil sie sich gegenseitig zu sehr brauchen. Es gibt zwar Wiener Federn, die nicht Anstand nehmen, den Westmächten mit einer passiven Neutralität Oesterreichs, wenn nicht mit noch Schlimmerem zu drohen, wenn sie den eben so wohlwollenden, als wohlgemeinten Rath Oesterreichs von sich stoßen. Aber so spricht das Wiener Kabinet selbst nicht. Es weiß warum. Wenn sich dennoch derlei österreichische Plänkler in der inspirirten Presse zeigen, so kann man die Gründe mit Händen greifen. Das schließt wohl, daß Oesterreich denen, die im Kampf für das allgemeine und zugleich ganz besonders für das österreichische Interesse Ströme von Blut vergossen haben und noch vergießen, die Faust entgegenhält! Nichtig aber ist, daß sich täglich die Anzeichen dafür mehren, daß Oesterreich seinen „Allirten“ die volle Last allein lassen möchte. Diese scheinen gegenwärtig neue Hoffnung zu gewinnen, endlich auch allein an's Ziel zu kommen. Der „Korrespondent der „Indep. Belge“ meint, daß, wenn es einmal erreicht sein sollte, die Westmächte ihre Armeen wohl zurückberufen und sich im Süden wie im Norden auf eine Blockade beschränken würden, von der es ihnen einerlei sein werde, wie lange sie dauern möchte. Näheres über den augenblicklichen Stand der politischen Frage verlaute nicht.

Aus dem Norden.

Petersburg, 19. Mai. Wir sind mitten im Reformiren begriffen. Erschrecken Sie jedoch nicht; es betrifft nur die Uniformen. Wir werfen, bis zum geringsten Schreiber, Feldscherer, und Thierarzt Alles, was bisher für so schön, musterhaft, und formmäßig gegolten hat, über Bord: der steife, gerade, zugedöpsfte Kragen, der, einem Pferdegeschirre gleich, den Hals einpreßt, macht einem schrägen, kurz abgestuften Plag; der grüne Rock und der lange Mantel sind zum Waffenrock zusammengedrumpft, und die Dreimaster von Filz müssen dem geschornen Haupte unserer Krieger vallet sagen, das fortan mit dem Casquet gekrönt wird. Der verstorbene Großfürst Konstantin würde seine russische Armee kaum wieder erkennen. Es ist nicht zu läugnen, daß die freiere Bewegung gestaltende neue Uniform, bei der alles Einengende und Einwängende vermieden ist, sowohl der Gesundheit erspriesslicher sein wird, als auch einen großen Theil der physischen Kraft dem Heere wiedergibt, deren der Einzelne zu Gunsten des bisherigen Schnürsystems und Steifheit beraubt wurde. — Mit seinem Sohne, dem Generaladjutanten Fürsten Menschikoff, ist der ehemalige Flottenbefehlshaber, Admiral und Oberbefehlshaber in der Krimm aus Moskau hier eingetroffen und vom Kaiser in einer Privataudienz empfangen worden. Dieser soll bei seinem Empfange sehr schmeichelhafte Worte an ihn gerichtet und ihn der Kaiserin vorgestellt haben als treu bewährten Staatsdiener, dessen erfahrener Rath ihm willkommen sei.

Oesterreichische Monarchie.

Warschau, 22. Mai. Der „Kreuzzeitung“ wird geschrieben: „Was ich bereits früher bemerkt habe, daß die slawischen Elemente in der österreichischen Armee mit Russland lebhaft sympathisiren, scheint immer mehr zur Wahrheit werden zu wollen, und muß doch wohl schon ernstlich sichtbar geworden sein, wenn das k. k. Kriegsministerium am 13. d. M. auf telegraphischem Wege den Befehl zur sofortigen Versetzung einiger Regimenter, in welchen jene Elemente vorwalten, ertheilt, in den ihnen gebührenden aber eine große Anzahl Offiziere von meist südslawischer Abstammung durch neu angekommene deutsche zu ersetzen befohlen hat.“

Vom Bosphorus.

** Aus Marseille, 26. Mai, sind folgende telegraphische Depeschen eingelaufen:

1) Der Dampfer D'Oris überbringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. Mai. General Bosquet hat eine neue Refognosirung jenseits der Tschernaja vorgenommen. Während dieser Operation hat man sich überzeugt, daß die Russen die Straße von Baidar besetzen. Sie errichten außer Schußweite der Kanonen Erdarbeiten im Norden von Sebastopol. Im Innern der Stadt vermehren sie die Bunkers. Bei alle Dem nimmt man an, daß die Allirten an Mannschaft noch immer überlegen sind. Die Franzosen haben die Positionen um Kamisch herum besetzt; sie haben da 7 Redouten mit einem 3 Kilometer langen Graben.

Reshid Pascha hat seine Abreise auf unbestimmte Zeit verschoben, wie auch sein Sohn, der zum Gesandten in Paris ernannt ist.

Einweilen bleibt Dr. Bourrie in Perien während der Urlaubzeit des Hrn. Benedetti, welcher sich nach Paris begibt.

2) Der Sultan hat an den Kaiser Napoleon aus Veranlassung des Attentats ein Glückwunschsreiben abgefaßt. Die letzten Nachrichten aus der Krimm sind vom 15. Die Russen machten fortwährende Ausfälle gegen die englischen Batterien. Am 12. waren sie aus der Quarantäne ausgerückt. Ein französisches Pulvermagazin war in die Luft gesogen. Zu Eupatoria war Alles ruhig. Die russischen Regimenter, die den Dnieper überschreiten sollten, um sich nach Odessa zu begeben, sind nach der Pruthlinie zurückgezogen, wo General Lüders an der Spitze von 32,000 Mann steht. Man hatte nach Tultscha und Kista zu eine Kanonade gehört.

Krimm.

* Mit der Ernennung des Generals Pelissier zum Oberbefehlshaber der französischen Armee haben die Operationen einen neuen Schwung erhalten. Schon früher hatte sich sein Einfluß geltend gemacht. So erfährt man, daß die Unternehmung in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai ebenfalls vollständig sein Werk war. Er hatte im Kriegsrath darauf bestanden, und mit Mühe die Genehmigung dazu erlangen können. Unmittelbar vor dem Beginn wurde sie (wie man der „Indep. Belge“ schreibt) wieder contremandirt. Pelissier antwortete dem Ordonnanzoffizier, der ihm den Befehl überbrachte: „Sagen Sie dem General Canrobert, es sei zu spät.“ Der Angriff wurde ausgeführt und bekanntlich mit vollständigem Erfolg. Er bestand in der Wegnahme eines Außenwerks.

Seit General Pelissier selbständig dasht, hat die militärische Aktion gleichzeitig eine dreifache Richtung genommen: gegen den Plag, gegen die Tschernaja, und nach der Meerenge von Kertsch. Der letzte mörderische Kampf, der zwei Tage und zwei Nächte dauerte, und der nach der Anzahl der Kämpfenden wie der Größe der Verluste füglich eine Schlacht genannt werden könnte, betraf die Festung selbst. Es war eine Art Fortsetzung des Kampfes vom 1. Mai. Beide Unternehmungen galten den Vorwerken vor der Zentralbasion, d. h. demjenigen Werk, welches zwischen dem Quarantänefort und den Fortifikationen der aus dem Kriegshafen aufsteigenden Schlucht ungefähr in der Mitte liegt. Wieder wurde ein großes Außenwerk weggenommen, so daß die Belagerer jetzt in der nächsten Nähe der Bastion zu stehen scheinen. Freilich wurde dieser Erfolg mit schweren Opfern erkauft. Wie groß der Verlust auf französischer Seite war, weiß man noch nicht; General Pelissier nennt ihn „empfindlich“, und Gerüchte geben ihn auf 1200 Tode und Verwundete an, worunter gegen 30 Offiziere. Den russischen Verlust schätzt der französische Oberkommandant auf 5- bis 6000 Mann, d. h. so stark, als er in der Schlacht an der Alma war.

Gleichzeitig machte das Beobachtungskorps unter General Bosquet eine Vorwärtbewegung nach der Tschernaja, nachdem wiederholte Refognosirungen dort vorgenommen worden waren. Die russischen Vorposten zogen sich rasch in's Gebirg zurück. Ist es auf eine große Operation in freiem Felde abgesehen, so wird diese Bewegung zunächst verfolgt werden müssen. Die russische Armee steht drei bis vier Stunden rückwärts, durch Gebirge getrennt, wo alle Zugänge stark verschanzt sind.

Die dritte Unternehmung galt der Meerenge von Kertsch, die die Krimm von Asien trennt und die Wasserstraße zwischen dem Schwarzen und Azow'schen Meere bildet. Sie war durch die Fortifikationen von Kertsch und Jenikale gesperrt, und das Azow'sche Meer war bisher den Verbündeten verschlossen. Schon vor einigen Wochen war bekanntlich eine Expedition dahin abgegangen, aber wieder zurückgerufen worden, ehe sie noch einen Kanonenschuß abgefeuert hatte. Wie man sagt, hatte General Canrobert den Befehl zur Rückkehr gegeben, weil ihm inzwischen von Paris aus befohlen worden war, die Armee zu konzentriren, womit er zugleich die Anzeige erhielt, daß die Reserven vom Bosphorus abgehen sollten, zu deren Ueberführung er die entsandte Flottille nötig hielt. Wie Dem sei, gewiß ist, daß die Rückkehr im Lager große Unzufriedenheit erweckt hatte, was vielleicht dazu beitrug, daß sie sofort wieder angeordnet wurde. Der Erfolg war vollständig; die Russen räumten Kertsch und Jenikale, setzten ihre Dampfer in Brand, und sprengten die Festungswerke in die Luft. Den Allirten steht jetzt auch das Azow'sche Meer offen. Dieser Umstand ist in mehrfacher Beziehung bedeutend:

einmal ist die russische Krimarmee von Asien abgeschnitten, woher sie bisher zahlreiche Verstärkungen und vielen Arwebedarf bezogen haben soll; dann wird auch die Rückwirkung auf die nahen Bergdörfer schwerlich ausbleiben, und endlich werden in dem Azow'schen Meere wohl nicht wenige Prisen zu machen sein. Auch sollen die Russen eine Anzahl kleinerer Kriegsschiffe (für große ist die Meerenge von Kertsch nicht recht passirbar) in diese Gewässer geschickt haben, die jetzt den Angriffen der Engländer und Franzosen ausgesetzt sein dürften.

Jedenfalls hat General Pelissier seine Uebernahme des Oberkommando's auf achtunggebietende Weise inauguriert. Beiläufig mag noch bemerkt werden, daß der energische General nicht, wie gefagt worden war, im 44. Lebensjahr steht, sondern 61 Jahre alt ist.

** Paris, 28. Mai. Die gestern im telegraphischen Auszug mitgetheilten Depeschen des Generals Pelissier über die neuesten Kriegereignisse lauten nach dem „Moniteur“ vollständig also:

Krimm, den 25. Mai, 10 Uhr Abends.

Der General Pelissier an den Kriegsminister.

Heute haben wir die Tschernajaline besetzt. Der Feind, der nicht sehr stark war, machte das Terrain sehr wenig freitig, und zog sich rasch ins Gebirg zurück. Wir haben uns in den den Nächten vom 22. bis zum 24. eroberten Werken definitiv festgesetzt. Zur Beerdigung der Todten ist ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, und wir haben die Verluste des Feindes ermaßen können: sie müssen zwischen 5- und 6000 Tode und Verwundete betragen.

26. Mai, 10 Uhr Abends.

Der Feind hat keinerlei Demonstration gemacht, weder vor dem Plage noch gegen unsere Tschernajalinen. Die Befestigungsarbeiten von Kamisch schreiten voran. Der Gesundheitszustand bleibt gut.

27. Mai, 9 Uhr Morgens.

Bölicher Erfolg zu Kertsch und Jenikale. Der Feind räumte Alles beim Herannahen der Verbündeten. Er sprengte seine Magazine und Batterien in die Luft und steckte seine Dampfer in Brand. Das Azow'sche Meer ist von der Flottille der Allirten besetzt.

Deutschland.

** Karlsruhe, 29. Mai. Dem Vernehmen nach ist Se. Erz. der Staatsminister Frhr. v. Rütel heute in das Oberland abgereist, um die Eisenbahnarbeiten bei Basel und von da aufwärts bis Waldshut zu inspizieren. — Während der Pfingstfeiertage war die Reiselust allenthalben sehr rege. Besonders zahlreich war der Besuch in Heidelberg, Baden, und aufwärts in den Gebirgsgegenden. Der Elsaß hatte ein zahlreiches Kontingent von Wanderlustigen herübergeschickt. Die Bahnzüge hatten öfters Mühe, alle Reisenden aufzunehmen. — Unter den bedeutenderen Werken, welche noch vor den Ferien auf der großh. Hofbühne zur Aufführung kommen werden, ist namentlich die Glück'sche „Alceste“ zu nennen.

— Vom Mittelrhein, 27. Mai. Es liegt dem Zwecke eines politischen Blattes nicht fern, auch über literarische Erzeugnisse der Gegenwart, insofern sie namentlich in näherem Bezuge zur Geschichte derselben stehen, Bericht zu erstatten, und insbesondere auf solche Schriften aufmerksam zu machen, in denen der Leser in übersichtlicher und unparteiischer Weise den in den politischen Tagesblättern zerstreuten Stoff in einem zusammenhängenden Bilde dargestellt findet. Diese Aufgabe hat sich ein Unternehmen gestellt, dessen erster Band soeben in Frankfurt a. M. bei Sauerländer erschienen ist und den Titel führt: Europäische Chronik 1855. Bearbeitet von mehreren Publizisten; herausgegeben von Dr. A. Buddeus. Der erste Band umfaßt die Monate Januar, Februar, März. Er enthält 1) eine vollständige Darstellung der orientalischen Angelegenheit seit dem 3. Juni 1854, mit steter Bezugnahme auf die betreffenden diplomatischen Aktenstücke, mit Auszügen aus denselben. Es ist dies eine äußerst klare, übersichtliche Zusammenfassung eines unendlich reichen und komplizirten Materials. Man wird fragen, welche politische Grundanschauung der Faden ist, der durch dieses Labyrinth hindurchführt. Der Verfasser tritt mit seiner persönlichen Ansicht nicht in breit pragmatisirender Weise auf; allein es ist nicht un schwer zu erkennen, daß er die Dinge von dem Standpunkt aus betrachtet, der allein der würdige ist, dem nationalen, der mit dem Standpunkte der öffentlichen Moral, des öffentlichen Rechts, der allgemeinen europäischen, wie der speziellen deutschen Interessen identisch ist. Die Darstellung ist rein objektiv gehalten, und vergißt nie, daß sie mehr dem historischen als dem publizistischen Zwecke dient. 2) Neben dieser wichtigsten Angelegenheit sind aber auch alle anderen Ereignisse, die auf das Staats- und Völkerverleben sich beziehen, in den Kreis der Darstellung gezogen, da ja „die wachsenden Dimensionen der herrschenden Krise kein einziges Verhältnis der gesammten Kulturwelt unberührt lassen können.“ Dieser Stoff vertheilt sich nach den Gruppen: West-, Süd-, Nord-, Mittel-, und Osteuropa, und gibt ein klares Bild der innern Zustände und Entwicklungen der einzelnen Staaten dieser verschiedenen Gruppen. 3) Am Schluß folgt eine Tageschronik,

worin kurz angedeutet ist, was an jedem einzelnen Tage dieses ersten Quartals des Jahres in den verschiedenen Staaten Bedeutendes sich begeben hat. Es ist unstreitig dieses Unternehmen, an welchem dem Vernehmen nach hervorragende Kräfte sich betheiligt haben, ein den Bedürfnissen entsprechendes, und die Art seiner Ausführung im ersten Bande verbürgt, daß wir hier eine politische und kulturhistorische Rundschau erhalten, welche mehr ist als das durch den Hohlspiegel des Parteigeistes zur Frage verzerrte Bild der Geschichte.

Manheim, 29. Mai. Die Versandung der Neckarmündung durch die Stömung des Rheins veranlaßt im Interesse der Schifffahrt schon verschiedene Flußbauten, und erst gegenwärtig wieder die Anlage einer Zeile am Ende des linken Neckaruferes, welche darauf berechnet ist, einestheils die Stömung im Nebenflusse zu vermehren, hauptsächlich aber durch ihre schiefe Richtung nach dem Laufe des Hauptstroms die Anhäufung des Rheinsandes an der Neckarmündung, die durch die neue Vorrichtung weit in den Rheinstrom hinein verlegt wird, zu verhindern. Im Angesichte der neuen Anlagen und Erweiterungen des Neckarhafens waren Vorrichtungen, welche den Schiffen die Einfahrt zu denselben sicherten, unerlässlich; jede andere Rücksicht mußte dieser Haupt Rücksicht gegenüber in den Hintergrund treten. Dabin gehört namentlich die Verintragung des Flußbaues an den Werften der Neckarmündung. Während nämlich seither auch das Rheinflößholz die stumpfe Ecke der Neckarmündung zugeführt und mit dem Flößholz des Neckars in loco verbunden werden konnte, ist Solches gegenwärtig durch die Anlage der weit in den Rheinstrom hinauslaufenden Zeile nicht mehr möglich; es muß das Rheinflößholz vielmehr den weiter unten gelegenen Flößplätzen des Rheins zugeführt werden. Daß Angesichts dessen der Wunsch um Entschädigung durch Herstellung eines Winterflößhafens wieder lauter wird, ist begreiflich. Wie im Verkehr überhaupt, so macht sich auch im Holzhandel die Ungunst der Zeiten bemerkbar, und mit Ausnahme des Vorhandels, worin gegenwärtig eine besondere Fröhigkeit, gehen dieses Jahr weniger bedeutende Flöße den Rhein hinab, als sonst.

Baden, 28. Mai. Sr. Kaiserl. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg ist von Wildbad wieder hierher zurückgekehrt. Der Aufenthalt Sr. Kaiserl. Hoheit und dessen hoher Familie, welche bereits seit Anfang April hier verweilt, wird sich dem Vernehmen nach noch bis zum 6. Juni erstrecken. — Gestern, am ersten Pfingsttag, war unser Kurort, wie immer an diesem Feste, von vielen Fremden besucht. Das schöne Wetter hatte die Zahl derselben während des Tags nicht ganz erkennen lassen, weil überall nach den benachbarten schönen Punkten Ausflüge gemacht wurden; am Abend aber gaben die zum ersten Mal in diesem Jahr gefällten Säle den Beweis von der großen Frequenz, deren wir uns bereits zu erfreuen haben. Die amtliche Fremdenliste gibt die Zahl der von vorgestern auf gestern hier Angekommenen auf nahezu 300 an. — In der Umgegend Badens, bei Steinbach, ist, wie wir hören, ein bedeutendes Kohlenlager entdeckt worden. Die Bergbaupolizei-Gesellschaft, welche diese Unternehmungen leitet, wird demnächst mit den weiteren nöthigen Arbeiten beginnen lassen.

Baden, 28. Mai. Wie man erwartet, hat uns das Pfingstfest ungewöhnlich viele Gäste zugeführt. Der gestrige Tag brachte allein 524 solcher, welche übernachteten. Dabei waren die Abends abgehenden Eisenbahnzüge dicht besetzt. Morgen wird Ihre Großh. Hoheit die Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, hier eintreffen, um einige Zeit hier zu verweilen.

Stuttgart, 27. Mai. (W. Stanz.) In Kirchheim im Ries, eine Stunde von Vöppingen, brach gestern Vormittag Feuer aus, das bei einem starken Ostwind mit solch schrecklicher Heftigkeit sich verbreitete, daß in wenigen Stunden 50 Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Eiliche und 60 Familien sind obdachlos geworden. Der Jammer derselben ist grenzenlos. Mehrere der Unglücklichen sind durch Brandwunden schwer verletzt und zwei Kinder konnten bis zur Stunde noch nicht unter dem Schutt aufgefunden werden. Ein längst schon übel prädisponirter Einwohner des Orts ist, der Brandstiftung verdächtig, bereits in Haft genommen.

Berlin, 26. Mai. (Berl. Bl.) Zur Feier des Geburtstages der Königin von Großbritannien fand vorgestern im Schloß zu Potsdam ein Galadiner statt, zu dem auch der englische Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonal eingeladen waren. Sr. Maj. der König brachte dabei die Gesundheit auf die Königin Victoria aus, worauf das Musikcorps die Hymne God save the Queen ausführte. — Aus Görtzig ist die Anzeige eingegangen, daß dort falsche Kassenanweisungen à 50 Thlr. vorgekommen sind, welche in sehr ungeschickter Weise nachgeahmt sind. — Nach einer vom k. statistischen Bureau veröffentlichten Uebersicht der Durchschnittspreise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln, für den Umfang der Monarchie im Monat April d. J., in Silbergrößen und Scheffeln angegeben, waren die niedrigsten Preise des Weizens in der Provinz Preußen mit 96, die höchsten Preise in der Rheinprovinz mit 116^{1/2}; die niedrigsten Preise des Roggens in der Provinz Preußen mit 62^{1/2}, die höchsten in der Rheinprovinz mit 90^{1/2}; die niedrigsten Preise der Gerste in der Provinz Pommern mit 46^{1/2}, die höchsten in Schlesien mit 69^{1/2}; die niedrigsten Preise des Hafers in Pommern mit 35^{1/2}, die höchsten in Westphalen mit 43^{1/2}; die niedrigsten Preise der Kartoffeln in Pommern mit 24^{1/2}, die höchsten in Westphalen mit 43^{1/2}.

Dresden, 26. Mai. Das neueste Stück des „Gesetz- und Verordnungsblattes“ enthält ein „Gesetz, die Abtretung von Grundeigentum zu nachbenannten Eisenbahn-Anlagen betreffend“, vom 13. Mai 1855 (erstreckt sich: 1) auf den Bau einer Bahn von Chemnitz über Glauchau und Niederschindmaas einerseits nach Zwickau und andererseits bis an die Grenze in der Richtung nach Gößnitz, beziehentlich ohne

Verührung des altenburgischen Gebiets bis an die sächsisch-bayerische Staatsbahn, und 2) einer Eisenbahn von dem Bahnhofe bei Zwickau in der Richtung des Mulden- und Schwarzwasserthales nach Schwarzenberg).

Wien, 24. Mai. Graf Westmoreland und Baron Bourqueneu hatten gestern Vormittag eine mehrstündige Konferenz mit dem Minister Grafen Buol. Ueberhaupt ist der diplomatische Verkehr wieder bedeutend größer, als beim Abbruch der Konferenzen. — Zur Feier des heutigen Geburtstages J. Maj. der Königin Victoria findet beim englischen Gesandten ein glänzendes Bankett statt, zu dem der höhere Adel, das diplomatische Corps, und viele Zivil- und Militärautoritäten geladen sind. — Die Besserung des russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff ist so weit vorgeschritten, daß die Ausgabe von Bülletins heute geschlossen wurde. — Nach der „Schles. Ztg.“ würde Mar Frhr. v. Gagnern in den österreichischen Staatsdienst eintreten und in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwendet werden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 27. Mai. Man findet hier die Ursache des leichten Gelingens der englischen als der französischen Verbündungen hauptsächlich darin, daß englischer Seite nicht zuerst Offiziere ernannt wurden für eine Legion, die noch zu schaffen war, wie es französischer Seite geschah, sondern ein Komitee aus Offizieren gebildet wurde, welches zuvörderst für die Legion die gemeinen Soldaten zu werben hat. Die Angabe, welche unsere Offiziere, Sulzberger, Funk u. A., als schon ernannte englisch-legionäre Generale figuriren läßt, ist daher verfrüht; sie sind nur eben Mitglieder des bezeichneten Komitees. Auch will man jetzt wissen, daß die verlauteten Retraitebedingungen gar nicht geleistet wurden, wofür die hohen Solde als Beweis angeführt werden. — Die auf den 4. k. M. in Bern ausgeschrieben gewesene Konferenz zur Berathung des schon beregten Burkhard'schen Entwurfs für eine allgemeine schweizerische Wechsellöschung ist namentlich aus dem Grunde verfallen worden, als Prof. Keller aus Berlin eine inkonkurrenz Beleuchtung der deutschen Wechsellöschung binnen kurzem einzusenden versprochen hat. — Wie in England, so werden auch hier zu Lande weibliche Personen beim Telegraphendienst verwendet, welche darin mit dem männlichen Personal an Präzision weitersitzen. Bei den Briefpost-Expeditionen ist der Dienst von weiblichen Personen schon lange im Gebrauch bei uns, wie auch in Frankreich. — Bei dem Großen Rath von Freiburg lief eine Witzschrift von 11,000 Petenten aus 204 Gemeinden ein, welche in jenem betrophlichen Tone, womit die Rückberufung des Bischofs Marilley verlangt wurde, Verminderung der Steuern und der Gehalte des Staatsraths begehrte. — Befußt Entschädigung der wegen der Sonderbundskosten mit Zwangsanleihen belegten württembergischen Bürger wurde der Staatsrath zu einer Anleihe von 364,000 Fr. ermächtigt. — Ueber den Stand unserer Festungswerke ist aus dem bundesrätlichen Bericht zu entnehmen, daß die Arbeiten auch im laufenden Jahre fortbetrieben werden, daß namentlich die Festungswerke Luzern und Bellinzona einer gewissen Vollendung nahe gebracht sind, und bald gänzlich Festung sein werden. Auch bei St. Moritz wurden einige Bauten ausgeführt. Beim Brückenkopfe in Aarberg dagegen hat man sich einstweilen nicht im Falle gesehen, Veränderungen vorzunehmen.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Vorgestern ist der König von Portugal in Paris angekommen, wo er mit besonderer Auszeichnung empfangen wurde. Der Prinz Napoleon barnte seiner auf dem Bahnhof und der Kaiser empfing seinen königlichen Gast an der Treppe der Tuileries, in denen er sein Absteigequartier genommen hat. — Den Angaben des „Moniteur“ zufolge hätten am gestrigen Pfingstsonntage, wo der Kaiser aus seiner Privatkasse dem Publikum freien Zutritt zur Ausstellung gewährte, nicht weniger als 80,000 Personen den Inbatrie- und 25,000 den Kunstpallast besucht, wobei fortwährend die größte Ordnung herrschte. Es wird gegenwärtig mit außerordentlichem Eifer an der Vollendung der Inbatrieaustellung gearbeitet, und der dem General Morin auf dem Posten eines Generalkommissärs der Weltausstellung gefolgte Oberingenieur des Bergbaues, Le Play, hat dem Prinzen Napoleon die Versicherung gegeben, daß binnen Monatsfrist das ganze Unternehmen vollendet dastehen wird. Der Fremdenbesuch fängt schon an, merklich stärker zu werden, und namentlich sind es englische Familien, die man von Morgens früh bis zum Abend im Palais und seiner reisenden Umgebung wahrnimmt. — Der Kaiser nahm gestern unter dem üblichen Ceremonial den neuernannten Bischöfen von Coreux, Carcassonne, und Quimper den Eid ab. — Eine der ältesten militärischen Illustrationen des Kaiserreichs, Marschall Harispe, im-Dezember 1851 von Napoleon III. zu dieser Würde erhoben (nachdem er seit 1810 Divisionsgeneral geblieben war) ist am 26. d. nach dreiwöchentlicher Krankheit zu Lacarre bei Bayonne gestorben. — Der „Moniteur“ theilt heute, seinem Versprechen gemäß, das Nestletrode'sche Rundschreiben über die Wiener Konferenzen vollständig mit. — Die heutigen, sehr günstigen Krimnachrichten konnten zwar nicht verschleiern, die Kurse in die Höhe zu treiben, wie auch in London der Fall war; allein man hätte mit Grund eine viel stärkere Hausse erwarten können, als die wirklich eingetretene. Nachdem die 3% Rente schnell 69.65 und 69.70 erreicht hatte, ging sie wieder auf 69.40 herab, kam jedoch bei Schluß wieder auf 69.50 und 69.55.

Spanien.

Madrid, 26. Mai. (Tel. Dep.) Die mit Untersuchung des Gesuchs der Regierung um außerordentliche Gewalten beauftragte Kommission hat sich zu Gunsten des Ministeriums ausgesprochen. Die rebellischen Soldaten vom Kavalerieregiment Baylen sind auf dem Marsche, um zu den Infanteristen zu stoßen, die ihrem Beispiele gefolgt. Sechs Kolonnen regulärer Truppen haben von dieser Bewegung

Nachricht erhalten und setzen den Rebellen nach. Die gezwungene Anleihe ist vertagt worden.

Madrid, 27. Mai. (Telegraphische Depeschen.) 1) Die aufständischen Soldaten des Regiments Baylen und einige Bauern aus Aragonien, die sich ihnen angeschlossen hatten, sind durch den Marsch der königlichen Truppen auf Daroca entmuthigt worden. Morgen (28.) diskutieren die Cortes den Gesetzentwurf über die von der Regierung geforderten Vollmachten. Die Cholera nimmt zu Madrid merklich ab. 2) Ein Theil der Insurgenten von Saragossa ist von den Einwohnern von Sempere in die Flucht gejagt worden. Die andern, 130 Mann zu Fuß und 40 zu Pferd stark, die auf Calatayud marschirt waren, werden von 11 Kolonnen treuer Truppen verfolgt. Maestrizzo ist in Belagerungszustand versetzt worden.

Großbritannien.

London, 26. Mai. In der gestrigen Oberhaus-sitzung stellte Lord Grey seinen (bekannt) Antrag auf eine Adresse an die Königin, um aus Anlaß der vorgelegten Konferenzprotokolle die Meinung auszusprechen, daß die Ablehnung der russischen Friedensvorschläge tief zu beklagen sei, da dieselben im Grunde Alles gewährten, was sich von Rußland billiger Weise fordern lasse. Der edle Antragsteller hielt eine lange Rede zur Begründung des Antrags, wobei er sich des peinlichen Gefühls bewußt sei, nur auf geringen Beistand in diesem Hause zählen zu können. Aus seinen Ausführungen ist höchstens das Lob auszugehen, das er dem Kaiser Nikolaus erteilte. Es möge sein, daß Kaiser Nikolaus sich zu heftigen Schritten hinreißen ließ; aber die Politik der Allirten sei jetzt ungerecht. Einen Krieg, der ursprünglich gerecht gewesen sein möge, eine Stunde länger als nöthig fortzusetzen, das halte er für eine Todsünde (hört! hört!), und gleich schwerer Sünde mache sich Jeder schuldig, der es wesentlich versäumt, ein Beginnen zu hindern, das den Geboten Gottes entgegen ist. Lord Clarendon bewaert, daß der edle Graf im Stande ist, sich zum Anwalt Rußlands herzugeben, der Geschichte, wie dem Rechtsgefühl Europa's ins Gesicht zu schlagen, und eine Politik zu beschönigen, die dem „todtfranken Mann“ durch langsames Gift den Gnadenstoß zu versetzen suchte. Der edle Graf spreche, als ob die Allirten blindlings zum Schwert gegriffen hätten, während ihre langmüthigen Bemühungen, den Frieden auf gutlichem Wege zu erringen, weltunfähig sind. Lord Malcolm esbury findet die Rede Earl Grey's eines russischen Ministers würdig, aber sie zeige, ebenso wie die gestrige Friedenspredigt Mr. Gladstone's, welcher Gefahr das Land bei den Wiener Konferenzen entronnen sei. In gleichem Sinne sprechen der Herzog v. Argyll, der Bischof v. Oxford, und der Herzog v. New castle. Lord Derby wünscht eine Abstimmung als Gegengift für das angerichtete Unheil. Lord Lyttelton allein nimmt Partei für den Antragsteller. Earl Cranville erhebt sich nur, um die Thatfache mitzutheilen, daß in diesem Augenblick Vorschläge von Oesterreich eingegangen seien, begleitet mit Modifikationen, mit deren Erwägung sich die Regierungen von England und Frankreich beschäftigen. — Er dankt Lord Derby für die wahrhaft zweckmäßige Idee, die er ausgesprochen, und wünscht ebenfalls eine Abstimmung. Dagegen erwiedert Earl Grey, er werde sich hüten, den guten Rath eines politischen Gegners zu befolgen, namentlich da viele Lords, die für ihn gestimmt haben würden, abwesend seien. (Lachen.) Somit erlaubt er sich, seine Motion zurückzuziehen.

Der Schluß der Unterhausdebatte über die Disraeli'sche Motion bot kein allzugroßes Interesse. Mr. Bithelide deutet auf die weite Kluft zwischen den Ansichten Mr. Gladstone's und Lord J. Russell's, eine Kluft, die jetzt offen zu Tage trete, nachdem sie früher, als Beide in dem Aberdeen'schen Kabinete saßen, auf lebhafteste in Abrede gestellt worden sei. Redner weist dann in einem feurigen Raisonnement die Gerechtigkeit des Krieges nach und stellt schließlich die Einigkeit, Entschlossenheit, und Opferfreudigkeit der Nation dem Bankethum, der moralischen Freigebigkeit und Rathlosigkeit der Regierung gegenüber. (Lauter und anhaltender Beifall.) Mr. Lowe vertheidigt Lord J. Russell gegen die parteiischen Auffassungen der Opposition, motivirt sein Amendement durch eine Beleuchtung aller Vorschläge und Gegenvorschläge, und gelangt zu dem Schluß, daß es unter der Würde Englands sei, jetzt noch auf weitere Unterhandlungen einzugehen. Mr. Cayley unterstützt dieses Amendement auf das nachdrücklichste. Mr. Roundell Palmer stellt sich auf den „christlichen“ Standpunkt und behauptet, daß jeder Krieg in dem Augenblick, wo er seinen streng defensiven Charakter verliere, ungerecht und sündhaft werde. In diesem Stadium sei der Krieg angekommen. Wollte man Rußland mit Gewalt demüthigen, so gebe man nicht nur dem Krieg eine aggressive Wendung und einen ungerechten Charakter, sondern man entzünde einen Kampf voll unabsehbarer Gefahren für das Westende. Lord Stanley (für Frieden und gegen die Regierung) unterstützt die Motion Disraeli's weniger wegen des Tadels, den sie gegen das Ministerium ausspricht, als weil sie dem Hause die erste Gelegenheit zur Diskussion dieser wichtigen Frage gab. Diplomatische Putscherei sieht er als Hauptursache des Krieges an. Sie falle der Regierung schwer zur Last. Uebrigens warnt er gegen die Sucht, Rußland um jeden Preis zu demüthigen. Mr. Cayard beginnt mit einigen persönlichen Erklärungen in Bezug auf seine Motion, die nur verschoben sei, und im ersten Bewilligungskomitee nach Pfingsten das Haus beschäftigen soll. Nach einer gedrängten Uebersicht der Ereignisse und Mißgriffe, die den Krieg herbeigeführt, und nach einer zornigen Beluchung des „albernen Gelübdes“, die Integrität Rußlands schonen zu wollen, skizzirt er den Verlauf der Wiener Konferenzen und sucht zu zeigen, wie der britische Bevollmächtigte sich in allen Stücken narren und blenden ließ. Den Selbstvertheidigungen Lord J. Russell's spendet er warmes Lob, allein es seien eben nur Verheißungen, und Niemand bürge dafür, daß Lord J. Russell's Anschauungen und Ueberzeugungen von seinen Kollegen getheilt werden. Die

Motion Disraeli's findet Redner zu sehr vom Parteinteresse diktiert und kann seinerseits nur für das Amenement Lowe stimmen. Das Land sei weder verzagt noch wankelmützig, noch kriegsmüde; nicht den Krieg, aber die schlechte Kriegsführung habe es von Herzen satt, und den Männern sei es gram, in deren Händen das Schicksal der Nation so schlecht aufgehoben sei. (Lauter Beifall.) Darauf erhebt sich Lord Palmerston und bestritt vor Allem die Beschuldigung, daß die Regierung zweideutig spreche und handle. Doch darüber werde die Abstimmung entscheiden. Von allen Rednern, die er in diesen zwei Abenden gehört, habe ihn die Mr. Gladstone's am peinlichsten berührt, weil dieser Gentleman sich nachträglich gegen den Krieg und gegen all die Maßregeln erklärte, denen er selbst, als er im Ministerium saß, seine Zustimmung gegeben. Was den Vorwurf zu großen Vertrauens auf Oesterreich betrifft, so hält er denselben für kindisch. Es sei eine gute und gesunde Politik, Oesterreich so weit als möglich auf unsere Seite zu bringen, zur thätigen Theilnahme am Kampf und jedenfalls zur freundschaftlichen Sympathie mit der Politik des Westens. Schon die Neutralität Oesterreichs bleibe ein Gewinn, und die bewaffnete Stellung dieser Macht sei eine starke militärische Diversion zu unsern Gunsten. Wäre Oesterreich anders gesinnt, so müßte die Pforte eine große Armee an der Donau halten, während jetzt der russischen Invasion die Pforte gesperrt und Omer Pascha im Stande sei, mit uns in der Krimm zu kooperieren. Davon abgesehen, sei die Aufstellung einer österreichischen Armee an der Nordgrenze eine günstige Diversion, indem sie Rußland zwingt, eine Streitmacht, die gegen uns verwendbar wäre, in beobachtender Stellung unthätig zu lassen. Nachdem er darauf die Sophismen Gladstone's in Betreff des dritten Punktes kritisiert, wendet er sich an das Haus und bemerkt, die Motion fordere zur Beantwortung zwei verschiedene Fragen auf: erstens ob die Regierung sein Vertrauen verdiene, und zweitens, eine viel wichtigere Frage, ob England ehrenvoll aus dem Kampf hervorgehen oder zu einer Nacht zweiten Ranges herabsinken solle. Gleichviel, wie das Haus über das Schicksal des Kabinetts entscheide, er bege die Ueberzeugung, daß das Land aus vollem Herzen den Kampf gegen Rußland wolle, daß es jeder Regierung, die sich mit Heftigkeit und Energie dieser Aufgabe widmen will, seinen Beistand schenke und niemals dulde wird, daß England seine Alliierten im Stich lasse. (Beifall.) — Nach einer längeren Diskussion, aus der wir nur noch bemerken, daß Lord J. Russell es in Abrede stellte, daß er in einer früheren Aeußerung einem „Nationalitätenkrieg“ das Wort gegeben habe, wird zur Abstimmung geschritten, deren Resultat schon bekannt ist.

In Folge der Majorität, die das Kabinet gegen Disraeli's Motion errungen hat, sind Consols um $\frac{1}{8}$ gestiegen. Cons. 91 $\frac{3}{8}$ bis $\frac{7}{8}$.

Es liegen gegenwärtig im Lande bloß 4 reguläre Linien-Infanterieregimenter, die, wenn komplettirt, gegen 6000 Mann stark sind, und die, wie man glaubt, bis gegen Ende Juni vollständig auf dem Wege nach der Krimm sein werden. Das Kriegsministerium ist außerdem bemüht, die Kavalerie auf dem Kriegsschauplatz möglichst rasch zu verstärken. Zwei Regimenter, zusammen 1400 Säbel, nebst starken Abtheilungen von verschiedenen Kavalerieregimentern haben Ordre, sich in der ersten Woche des kommenden Monats zum Einschiffen bereit zu halten.

Karlsruhe, 29. Mai. (Groß. Hoftheater. Fra Diavolo, Oper von Auber.) Nur einen Namen für einen Operntext, und dann einen ganzen Operntext für einen Namen! So scheint Scribe den bekannten Ausruf König Richard's III. in Shafespeare's gleichnamiger Tragödie sich parodirt zu haben, als er sein Libretto „Diavolo“ schrieb; denn die Geschichte brauchte ihm nur einen Namen zu liefern, dem er sodann eine andere Persönlichkeit unterlegte. Fra Diavolo war zu Anfang dieses Jahrhunderts ein gefährlicher Injurgentenschef der Italiener in den damaligen Kämpfen gegen die Franzosen, eine Art italienischer Guerrillasführer, und wurde als solcher 1806 in Neapel hingerichtet. Sein Räuber-

leben, dessen Tummelplatz nicht der Kirchenstaat, sondern Neapel, besonders die Abruzzen gewesen waren, fällt in seine frühere Zeit, und um einen tüchtigen Chef für die Injurgentearmee gegen die Franzosen zu gewinnen, drückte die neapolitanische Regierung gern ein Auge über Michael Pozza's (so hieß Diavolo eigentlich) Leben zu. Das Scribe den in Hamburg erschienenen Roman „Diavolo“ gekannt und benützt hat, ist nicht glaublich; er brauchte ihn auch nicht, da ein Cartouche u. A. ihm treffliche Muster für einen raffinierten und kühnen Räuber an die Hand gaben, die er benützen konnte.

Auber ist bei der Komposition dieses Sujets herabgestiegen von der Höhe der französischen Neuromantik, welche er in der Stimme von Portici erklimmen, und die er in jener Oper sogar zu politischer Bedeutung erhob; er überließ dieses Gebiet Paley und Herold, und begab sich auf den Weg zurück, welchen er schon im Konzert am Hofe (1818), im Schnee, und Maurer und Schlosser eingeschlagen hatte: er bildete die französische Konversationsoper weiter fort. Leichtgläubigkeit, Raubthat, oft munter herausfordernde Redheit und pitante Haltung, welche zwar nicht mehr des Ueberflusses an Melodien sich rühmen kann, aber doch deren noch genug hat, charakterisiren diese Oper, deren Hauptreiz, die Reue, freilich längst verschwunden ist, und welche nur durch besondere Verhältnisse gehütet, noch ein so volles Haus machen kann, wie gestern.

Warum Hr. Roger gerade diese Oper wählte, und bei seinem reichen Repertoire nicht eine andere Wahl traf, zumal da sein Gastrollenplan ein beschränkter ist, kündigt mich hier nicht, da ich hier nur das Was und Wie, nicht das Warum zu besprechen habe. Hr. Roger bewies durch seine Darstellung des Fra Diavolo, daß er in der komischen Oper ebenso zu Hause ist, wie in der tragischen. Ja, man kann wohl sagen: Roger ist für die komische Oper geboren, für die tragische Oper gebildet; Roger ist in der komischen Oper zu Hause, in der tragischen Oper hat er das Ehrenbürgerrecht erworben; Roger ist heimathberechtigt in der komischen Oper, in der tragischen ist er naturalisirt. Fra Diavolo ist ein feiner chevalier d'industrie und kühner Räuber zugleich; sein schmachtender Kinabo, aber doch ein galanter Liebhaber, der oft die Kur macht, weil es seinem Geschäfte Vortheil bringt; er ist kein hochtragischer, mit der Welt zerfallener Karl Moor, sondern er liebt die Welt, er ist Mann der Welt und Räuber con amore; er ist kein gemeiner schwarzer Peter, sondern er hat das Metier veredelt, er treibt es mit noblesse d'ame; sein Räuberleben ist nicht in die Farben der Romantik, der Welterschütterung, des Welt Schmerzes oder des rohen barbarischen Nordfins getaucht, sondern schaukelt sich mit Humor lustig auf der Oberfläche des Lebens. Er mordet, raubt, und stiehlt, um glänzend leben zu können, und hat seine natürlichen Anlagen hiezu fein ausgebildet. Er ist ebenso im Salon zu Hause, wie im Walde: ein wahrer Manschettenschnitt, welcher mit einem „pardonnez-moi, Monsieur“, einem die Kehle abschneidet, wenigstens mit Lebenswürdigkeit die Sade leert, als sei das Eigentum nur deshalb vorhanden, daß er es rauben kann, als seien die Reisenden nur deshalb da, daß sie die nähere, nicht an, sondern ausziehende Bekanntschaft des Fr. Diavolo machen müssen. Er ist ein Mann, der, wie Wiley Passan in Schiller's Fiesco, „aus jeder Epigubenzunft sein Testimonium aufweisen kann, von der untersten bis zur höchsten“; aber nur nobel! Also hieß auch Roger seinen Fra Diavolo. Die scheinbare Kälte und Gleichgültigkeit bei dem Anpöken des ihn betreffenden Liedes, das Dämonische in dem Vortrage der Fortsetzung desselben Liedes, wo er sich selbst singt, das plötzliche Hervordringen seiner Raublust in der Scene, wo er den Kleiderversteck der Banknoten erzählt, und mit zuckenden Fingern die Kleider des Vorbes und der Lady nicht mehr aus den Händen lassen will, das verstellte, erkünstelte, ironische Schmauchen, womit er erzwungen bei dem Vortrage der Barcarole vor der Lady und der Signalferrade in Zerline's Zimmer die Gefühlsseite anspricht, das schadenfrohe Ergötzen am Schlusse des zweiten Aktes waren kleine treffliche Züge. Am wirksamsten war seine große Krie zu Anfang des dritten Aktes, wo er drei verschiedene Situationen in Gesang und Spiel meisterhaft malte: erst kam der Räuberhohn und das Freiheitsgefühl, dann die komische Imitation der einzelnen in seine Hände fallenden Personen, wo er sein Falsett trefflich zu benutzen wußte, endlich der Ausdruck der Lebenslust. Kraft, Laune, und elastische, jugendliche Beweglichkeit waren hier zu einem seltenen Bilde vereinigt. Die letzte Scene seines Abganges war vielleicht

zu sehr für das Auge berechnet; denn es ist kaum zu glauben, daß die römischen Dragoner einen so gefährlichen Banditen, auf den sie schon so lange saßen, gar so frei hingehen lassen, und sich begnügen, ihn nur an den Händen gebunden im Bereiche ihrer Kugeln zu wissen. Fr. G. Garrigue hat als Lady Pamela einen glücklichen Schritt in das Gebiet der komischen Oper gethan. Ihre äußere Erscheinung, ihre englisch-deutsche Textausprache, ihr treffliches Eingehen in jede kleine nur mögliche Nuancirung beurkunden eine scharfe Beobachtungs- und glückliche Nachahmungsgabe. Wie fein war die Uebergabe des Geschenkes an Zerline gehalten, wie gelungen ihre Kofetterie mit Diavolo, ohne daß sich ihre englische Gravität und Bequemlichkeit etwas vergab! Fr. Mayerhofer als Lord stand ihr in Maske und Ausführung würdig zur Seite, und hielt sich, besonders in der ersten Zankszene, trefflich in den Schranken der Naturwahrheit, welche überhaupt in der ganzen Rolle nie verlassen werden darf. Frau Powik als Zerline zeichnete sich vor Allem durch die Feinheit aus, womit sie jene delikate Szene des zweiten Aktes innerhalb der Grenzen der strengsten Decenz zu halten wußte. Statt sich auszukleiden, sank sie, wie von unwiderstehlicher Müdigkeit erfaßt, noch während des Ausziehens, plötzlich um, nachdem sie die Spiegelzener in Gesang und Spiel, mit Vermeidung aller übertriebenen Kofetterie, ganz in dem Charakter eines einfachen, selbstzufriedenen Mädchens höchst gelungen durchgeführt hatte. Fr. Eberius als Lorenzo, sowie die Uebrigen trugen zur Abrundung des Hies bei; besonders verdient es Anerkennung, daß durch die Besetzung der beiden Banditen durch die H. Oberhoffer und Brulliot diese Partien aus der Sphäre der bloßen Neben- und Ausfüllrollen gerückt waren.

Wir haben von Fr. Roger gewissermaßen nur den kleinen Finger gesehen, und freuen uns um so mehr, nächstens wieder die ganze Hand zu erhalten. (R. Sch.-n.)

Neueste Post.

Wien, 27. Mai. (A. Z.) Fürst Gortschakoff konferirte heute mit Graf Buol. Aus Paris und London ist zur Stunde noch keine Antwort auf die letzten österreichischen Vorschläge eingetroffen. Alle anders lautenden Wiener Berichte sind verfrüht.

Wien, 28. Mai. (T. D. d. A. Z.) Ein englischer Konsularbericht aus Varna meldet: Die Expedition nach Kerisch ist gelungen. 20 000 Allirte sind gelandet. Die Russen zogen sich ins Innere zurück, nach Zerstörung sämtlicher Festungswerke und dreier Schiffe.

Petersburg, 28. Mai. (T. D. d. Sch. M.) Gortschakoff berichtet vom 23. d. (über den ersten Tag des Kampfes um den großen Wassenplatz bei der Zentrabastion): Gestern Abend griffen 17 Bataillone des Feindes mit Reserviren den Laufgraben des von uns Tags zuvor bei den Bastionen 5 und 6 begonnenen Gegenannäherungswerkes an. Der blutige Kampf dauerte die ganze Nacht. Unsere 12 Bataillone verloren, indem sie den Feind zurückdrängten, fast 2500 Mann.

(Diese Botschaft Gortschakoff's über den ersten Abschnitt der Kämpfe vom 22. bis 24. Mai — sagt das genannte Blatt — bekräftigen oder bekräftigen wenigstens die Berichte Pelissier's vollkommen. Pelissier's Bericht sagt bekanntlich, daß er erst am folgenden Tage der Werke vollkommen Herr geworden, und die Bemerkung Gortschakoff's vom 23. über ein Zurückdrängen des Feindes (in der Nacht zuvor) steht daher mit Pelissier's Meldungen in keinem Widerspruch. Auch die Pelissier'sche Angabe des russischen Verlustes auf 6000 Mann erhält eine indirekte Bestätigung, wenn Gortschakoff für die erste Nacht des Kampfes „fast 2500 Mann“ Verlust zugibt.)

Beantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Krenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 31. Mai. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Letzte Gastvorstellung des Fr. Roger, erster Tenorist der großen Oper in Paris: Die Hugonotten; große Oper in 5 Akten, von Scribe. Musik von Meyerbeer. „Raoul“: Hr. Roger.

C. 43. Mannheim. Entfernten Freunden und Verwandten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, und Schwager **Friedrich Freiherr v. Bettendorff**, Großb. Badischer Oberlieutenant à la suite, im 36ten Lebensjahre am 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, zu München in Folge eines langen Herzleidens, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, verschieden ist. Von Ihrer Theilnahme überzeugt, bitten wir um silles Beileid. **Franz Ludwig Freiherr v. Bettendorff**, Großb. Badischer Rittmeister à la suite, und Großb. Toskanischer Kammerherr. **Antoinette Freifrau v. Bettendorff**, geborne Gräfin v. Monts. **Anna Baronin v. Sarachaga-Uria**, geborne Freifrau v. Bettendorff. **Ludwig Freiherr v. Bettendorff**, Königl. Bayerischer Lieutenant im 3ten Chevaualegers-Regiment (Herzog Maximilian). **Mariana Baronin v. Sarachaga-Uria**, Großb. Badischer Kammerherr und Regierungsrath. Mannheim, den 28. Mai 1855.

C. 48. Bruchsal. Allen unsern Verwandten, Freunden, und Bekannten zeigen wir hiermit an, daß es dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben **Gatten, Vater, und Bruder,**

A. Röther dahier, am 23. Mai in der frühe 6 1/2 Uhr in das Jenseits abzurufen. Wer unser inniges Familienleben kannte, wird unsern Schmerz zu bemessen wissen, und bitten wir um stille Theilnahme. Bruchsal, den 25. Mai 1855. Die Hinterbliebenen.

C. 49. So eben ist bei mir eingetroffen: **G. G. Gervinus** Geschichte des 19ten Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen. 1r Band. gr. 8. 33 Bogen. Preis 3 fl. 36 kr. **Karlsruhe.** **A. Viefelsfeld.**

C. 50. Karlsruhe. **Einladung.** Gemäß §. 11 der Statuten für die Gesellschaft „Steinkohlengruben Bergbauern“ beehren wir uns, die Herren Aktionäre auf Samstag, den 30. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, zu der in dem Gasthofe zum Erbspringen dahier abzuhaltenen ordentlichen Generalversammlung einzuladen. **Karlsruhe, den 29. Mai 1855. Der Direktions-Vorstand.**

C. 44. Bühl. Unterzeichnet hat die Ehre, einem geehrten Publikum hiermit bekannt zu machen, daß er von heute an seine Gartenwirtschaft eröffnet hat, und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein. **Bühl, den 27. Mai 1855. Eduard Wolf, Brauereibesitzer.**

B. 762. [7]. Straßburg. **Große Magazine** der **Villes de Suisse,** Straßburg, Meisengasse, dem Gasthof zur Stadt Paris gegenüber. Ganz fertige Kleidungen und Kleider nach dem Maß. — Große Auswahl von Sommerstoffen. — Hemdenfabrik. — Halsbinden und Kravatten.

B. 761. [4]. Straßburg. **In Straßburg, Gewerbslaube 53,** Eröffnung des Magazins **zum Stern.** **Hemden, Halsbinden, Kravatten, Toiletten- und Luxusgegenstände.** Dieses von A. Joffe Sohn unter den Aufsichten und zufolge dem Rathe einer auserwählten Klientele gegründete Etablissement empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum, welches den guten Geschmack und die gute Qualität der Waaren zu würdigen weiß.

B. 896. [3]. Karlsruhe. **Verpachtung eines Gasthauses mit Realgerechtigkeit in Karlsruhe.** Das an der Ecke der Kreuz- und Lycenstraße — in der ersten mit sechs, in der anderen Straße mit fünf Fenstern — befindliche Haus Nr. 18 ist mit dazu gehörender Realgerechtigkeit im Ganzen

sofort an einen Kautions bietenden Pächter auf mehrere Jahre zu vermiethen.

Dieses Haus, im Innern wie Aeußern ganz neu hergerichtet, enthält im unteren Stock einen Wirtschaftssaal von 9 Fenstern und erhöhten Raum für Musik; fern ein anderes Zimmer zu demselben Zweck mit 2 Fenstern auf die Straße gehend. Sämmtliche Wirtschaftsräume sind vollständig meublirt und mit Gasbeleuchtung versehen; auch bietet der obere Stock von 10 Zimmern, worunter die Wohnnung für den Besahnder, noch hinlänglich Raum zum Vermiethen dar.

Nähere Auskunft ertheilt in portofreien Anfragen das Kommissionsbureau von **F. Schreiber**, Kasernenstraße Nr. 7.

Verkaufsanzeige. B. 961. [3]. Baden-Baden. Ein sehr schönes Muttergötterbild in Holz von 6 Fuß Höhe, ganz frei geschnitten, aus einer guten Zeit, sowie auch kleinere; sind billig zu kaufen in Nr. 581 in Baden-Baden.

C. 45. Rauenberg. **Verkaufsanerbieten.** Eine noch in ziemlich gutem Stande befindliche Pankeide ist billig zu verkaufen bei **Müllermeister L. Habertorn** in Rauenberg bei Wiesloch.

C. 40. [2]. Karlsruhe. **Gesuch eines Landgutes.** Der Unterzeichnete hat den Auftrag, ein Landgut von ca. 4 bis 500 Morgen zu acquiriren.

Dasselbe soll bestehen in $\frac{1}{2}$ Acker, $\frac{1}{4}$ Wiesen und $\frac{1}{4}$ Waldung nebst Gebäulichkeiten; dabei wird hauptsächlich gewünscht, daß eine eigene Jagd damit verbunden ist.

Offerten und Pläne an untenstehende Adresse besorgen franko eingesendet zu werden, und wird noch schließlich bemerkt, daß der Kaufpreis pr. comp. tant bezahlt wird. **Karlsruhe, den 26. Mai 1855. Gustav Feigler.**

C.35. [21]. Ludwigsalme Rappena u. Soolbad Rappena u.

Am 1. Juni d. J. wird das hiesige Soolbad, in Verbindung mit dem Sooldampfbad und mit der Einrichtung zur Bereitung von Douchebädern und Bädern mit Mutterlaugensalz, wieder eröffnet.

Wir bringen dieses mit dem Anfügen zur Kenntniß, daß bei der Anwesenheit eines erfahrenen Arztes und dem Vorhandensein einer Apotheke dahier ein vollständiger Badgebrauch gehörig gesichert ist und außerdem die Badpreise sehr nieder gestellt sind.

Ludwigsalme Rappena u, am 25. Mai 1855.

Großh. bad. Salinencasse. W a g.

C.36. [21]. Nr. 1401. Wertheim. (Kapitalien anzuleihen.) Es können dahier 10,000 fl. in Beträgen von 200 fl. und mehr auf Obligation ausgeliehen werden.

Bei Kapitalien von wenigstens 500 fl. ist der Zinsfuß 4 1/2 %.

Gesuche wollen unter Anschlag ortsgerechter Taxationen über die zu verpächdenden Liegenschaften portofrei mitgetheilt werden.

Wertheim, den 26. Mai 1855. Großh. Stiftungsverwaltung. S a u l e r.

C.46. [21]. Stadt Rehl. Apotheke-Verkauf. Nach geschehener Vereinbarung unter den Eigentümern der Apotheke dahier soll diese im Privatweg verkauft werden.

Die hiesige Apotheke besteht in einem zweistöckigen, neuen Wohnhause sammt Nebengebäude, Hausplatz, Hof und Garten, ca. 2 Viertel groß, mit Apotheker-Reisgerechtheit, nebst Einrichtung und Waarenvorräthen.

Lusttragende wollen sich an die Unterzeichneten wenden, und werden die billig gestellten Kaufbedingungen auf portofreie Anfragen mitgetheilt.

Stadt Rehl, den 28. Mai 1855. Friederike Wolf Wittwe. Mayer, Rathschreiber.

C.39. [31]. Durlach. Gasthausverkauf oder Verpachtung. Das Gasthaus zum Jägeringer Hof, in der Hauptstraße dahier, ist mit Wirtschaftseinrichtung unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen, oder zu verpachten, und kann dasselbe sogleich oder auf nächstes Schatzjahr bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt M. Marcklin zur Blume in Durlach.

B.934. [32]. Seilbrunn. Gebäude-Versteigerung. Ich bin genehen, meine sämtlichen Gebäude, im Ganzen oder einzeln, zu verkaufen, namentlich das massive, fünfstöckige Hauptgebäude, den Gasthof „Zur Sonne“, mit 40 Zimmern, Saal, Küchen, Kellern, Stallungen und Remisen, und ein dreistöckiges Nebengebäude, beide an der frequenten Säumerstraße, welche sowohl zum Betrieb einer Gastwirtschaft, als wegen ihrer großen und hellen Parterre-Räume zu Gewerben aller Art, wie auch zu Herrschaftswohnungen sich vorzüglich eignen, wozu nur eine einmalige Verkaufsverhandlung dienlich ist, den 19. Juni, Morgens 10 Uhr, stattfinden.

Hierzu lade ich die Herren Liebhaber mit dem Bemerkten höflich ein, daß ihnen die Zahlungsbedingungen angenehm gestellt werden.

F. Heinrich „Zur Sonne.“

C.23. [22]. Nr. 1006. Karlsruhe. Rastvieh-Versteigerung. Dienstag, den 5. Juni, Nachmittags 3 Uhr, werden auf der großh. Domäne Stutensee 1 Paar fetter Ochsen und 3 fetter Kühe öffentlich versteigert.

Karlsruhe, am 25. Mai 1855. Großh. Gutsverwaltung.

C.47. Reustadt. Liegenschaftsversteigerung. Bezüglich der richterlichen Verfügung vom 24. Januar d. J., Nr. 1135, und deren Eröffnung durch großh. Bezirksamt Reustadt in Nr. 25 dieser Zeitung, wird hiemit dem angeblich künftigen Leopold Brunner von Löffingen eröffnet, daß zur Versteigerung seiner Liegenschaften Tagfahrt auf Mittwoch, den 20. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, anberufen ist, und der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder darüber geboten wird. Diese Liegenschaften sind:

- a) 3 Juchert 2 Viertel 4 1/2 Ruthen Ackerfeld, taxirt zu 522 fl.
b) 1 Juchert Wiesen, taxirt zu 255 fl.
Summa: 777 fl.

Reustadt, den 20. Mai 1855. Der großh. Vollstreckungsbeamte: B a s t e r, Notar.

C.7. [22]. Ueberlingen. Die Unterzeichneten geben sich hiermit die Ehre, anzuzeigen, daß sie das Mineral- und Seebad in Ueberlingen

übernommen haben, und dasselbe mit dem ersten Juni eröffnen. Sie erlauben sich sowohl auf die Heilkräfte der Quelle gegen Hautkrankheiten, chronische Hautausschläge, veraltete, scrophulöse Geschwüre, namentlich Knochengeschwüre, gegen allgemeine Entzündung, Blut- und Gefäßschwäche, Bleichsucht, veraltete chronische Rheumatismen und Gicht, Krankheiten des Hämorrhoidal-systems, Sypherie etc., als auch auf die Lage unseres Etablissements in der schönsten und durch besondere klimatische Verhältnisse eigens begünstigten Gegend des Bodensees aufmerksam zu machen, und wir glauben unseren verehrten Gästen bei den mannigfaltigen Verkehrsmitteln durch die Dampfschiffahrt und die Eisenbahnen, bei Gelegenheit zu Schifffahrten und den herrlichsten Ausflügen in die nächste Umgebung, bei der Eleganz, Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit unserer Anstalt, einen eben so angenehmen, als für ihre Gesundheit erproblichen Aufenthalt anbieten zu können.

Gebrüder Bleuler. Bad Homburg bei Frankfurt a. M.

Die Quellen Homburgs, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Selbstucht, bei Hämorrhoidal-leiden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Vergiftung, die Bewegung, die Zerstreung, das Entersinken von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens unterstügt die Heilkräfte dieses herrlichen Mineralwassers.

In der unmittelbaren Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das sorgfältigste eingerichtete Wolkens- und Kaltwasser-Anstalt. Letztere zeichnet sich insbesondere durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend reine Gebirgsquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schooße der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft und Frische in die Badepiscinen sich ergießt.

Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Störungen in den Organen des Unterleibes an Congestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen neben dem innern Gebrauche der Homburger Mineralquellen die wohltätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von Douche, Regen-, Strahl-, Staub-, Wellen-, Sitz- oder Vollbädern indicirt sind. Die Wolkens werden von Schweizer Alpen-Seenen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem neuen Badhause, worin die Mineralwasser-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete Fußbäder, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Mit dem Rufe Homburgs, der sich seit 14 Jahren stets gehehrt hat, ist auch Homburg selbst in jeder Beziehung fortgeschritten; neben der alten ist eine neue Stadt entstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privat-Wohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren. Die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend ladet zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Die neue, prächtige Parkanlage geht in diesem Sommer ihrer Vollendung entgegen und findet allgemeine Anerkennung wegen ihrer Schönheit und Ausdehnung.

Das großartige Konversations-Haus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, ist noch durch den neuen Ausbau von zwei großen, sehr prachtvollen Sälen bereichert worden und erweckt allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll decorirte Konversationsäle, wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes Refekabinet, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein ganz neu und sehr prachtvoll decorirtes Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Altpfahl-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um ein Uhr und um fünf Uhr Table d'hôte ist, deren Leitung dem berühmten Herrn Chevet aus Paris übergeben wurde.

Das rühmlichst bekannte Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern spielt dreimal des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens, und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions-Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Konzerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde, durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus etc., von Frankfurt entfernt.

Die Sommer-Season hat mit dem 1. Mai 1855 begonnen.

B.704. [33]. Mannheim. Verpachtung der Mannheimer Winter-Schafweide pro 1855/56.

Die Benützung der städtischen Schafweide für den Winter 1855/56, welche sich auf circa 2800 Morgen Ackerfeld und 918 Morgen Wiesen ausdehnt, wird

Samstag, den 2. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause in 5 Abtheilungen an den Meistbietenden öffentlich versteigert; wozu wir die Liebhaber mit dem Bemerkten einladen, daß der Schäfermeister innerhalb des diesseitigen Schäferbezirks den Hirsch aufschlagen kann — wo und zu welchem Preise er will.

Mannheim, den 3. Mai 1855. Großh. Bürgermeisteramt. D i f f e n t.

C.37. Nr. 6519. Borberg. (Aufforderung.) Barbara Dymmann von Windischbüch, Tochter der Martin Dymmann'schen Eheleute von da, hat im Jahr 1848 sich ohne Erlaubniß von Haus entfernt und wird deshalb aufgefodert, sich binnen 8 Wochen zu stellen und zu verantworten, ansonst sie des Ver- und Staatsbürgerrechts, vorbehaltlich der Selbsttrafe, verlustig erklärt wird.

Borberg, den 8. Mai 1855. Großh. bad. Bezirksamt. S t e i n w a r g.

C.26. Nr. 12811. Karlsruhe. (Aufforderung.) In der Untersuchung gegen Christine, Katharine und Ernsine Kern und Barbara Krahl

wird zu Recht erkannt:

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

„Es sei der thatsächliche Klagevortrag für zugestanden, jede Schuldverpflichtung für verständig zu erklären und dem Antrag der Klägerin um Vermögensabsonderung, zwischen ihr und ihrem Ehemann, unter Verfallung des Letztern in die Kosten, stattzugeben.“

W. R. W. Neukirchhofshofheim, den 22. Mai 1855. Großh. bad. Bezirksamt. S c h e u e r m a n n.

C.30. Nr. 18175. Raftatt. (Aufforderung.) Joseph Dogaer Wittve und deren Kinder Joseph und Theresia Dogaer von der Rheinau haben vorgetragen: Es seien ihnen auf Absterben des Joseph Dogaer folgende Grundstücke auf Raftatter Gemarkung, und zwar der Wittve Dogaer als Theilhaberin der Gemeinschaft zur Hälfte, und Jedem der andern Wittveller als Erben zu 1/4 anverfallen: ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, neben Franz Blechner und Heinrich Marquart, im Anschlag von 250 fl.; ein Viertel im Jat, einerseits Franz Dauer, andererseits Joseph Brenner; ein halbes Viertel 10 Ruthen am Rang, einerseits Georg Gmünd, andererseits Andreas Ziegler. Diese Liegenschaften seien von den Joseph Dogaer'schen Eheleuten in den Jahren 1801—1811 erkauf worden, ohne daß jedoch mehr eine Erwerbserkunde aufgefunden worden könnte.

Es werden nun alle diejenigen, welche Eigenthumsansprüche an diese Grundstücke zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 6 Wochen geltend zu machen, widrigenfalls ihre etwaigen Eigenthumsrechte nach dem Antrage der Wittve Dogaer, des Joseph und Theresia Dogaer diesen gegenüber verloren gehen.

Raftatt, den 21. Mai 1855. Großh. bad. Oberamt. v. V i n c e n t i.

C.42. [31]. Nr. 3689. Staufen. (Erbverordn.) Andreas und Scholastica Groß von Ehrenstetten, welche vorigen Jahres nach Amerika ausgewandert, sind zur theilweisen Erbschaft ihrer ledig verstorbenen Tante, Katharina Groß von Obermünsterthal, berufen.

Da deren gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben anzuhand aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Erbscheils

binnen 3 Monaten, von heute an, entweder selbst, oder durch gehörig Bevollmächtigte um so gemüßer bei unterzeichneter Stelle zu melden — als sonst die Erbschaft lediglich denjenigen würde zugestheilt werden, welchen sie zuläme, wenn die Borgeordneten z. Z. des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Staufen, am 26. Mai 1855. Großh. bad. Landamts-Referat. L e m b e r.

C.31. Nr. 3722. Forstheim. (Erbverordn.) Apollonia Kepling, Ehefrau des Anton Holzer von Erfingen, vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert, ist mit Andern zur Erbschaft ihres am 22. November 1853 verstorbenen Vaters, des Bürger und Schreiners Sebastian Kepling in Erfingen, berufen.

Da deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird dieselbe oder deren etwaige Erben hiermit aufgefordert, ihre Erbscheide binnen

drei Monaten, von heute an, bei der unterzeichneten Behörde entweder persönlich oder schriftlich geltend zu machen, widrigenfalls die Erbmasse ohne Rücksicht auf die Ansprüche der Borgeordneten verteilt werden wird.

Forstheim, den 19. Mai 1855. Großh. bad. Amtsreferat. B a u e r.

C.28. [21]. Nr. 3685. Offenburg. (Erbverordn.) Der vor einigen Jahren als Weingartner auf die Wanderschaft gegangene ledige Johann Schreiber von hier ist zur Erbschaft seines ledig verstorbenen Bruders Kaspar Schreiber von da berufen.

Da sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato Nachricht von sich zu geben und seine Erbschaftsansprüche an den Nachlass seines verstorbenen Bruders geltend zu machen, widrigenfalls derselbe lediglich denjenigen zugestheilt werden wird, denen er zuläme, wenn er, Johann Schreiber, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Offenburg, den 26. Mai 1855. Großh. bad. Amtsreferat. S t i t m a n n.

C.35. [31]. Nr. 15,372. Mannheim. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft der Johann Wöfler Wittve von Mannheim ist Kant erklant und Tagfahrt zum Nichtigstellung- und Borgeverfahre auf Donnerstag, den 28. Juni 1855, Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Stadtmittelsanleihe festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Borge- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antritte des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borge- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgevergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen beiträgend angesehen werden.

Alle ausländischen Gläubiger erklarten die Auf- lage, binnen 14 Tagen, von Empfang dieses Dekretes an, in öffentlicher Urkunde einen darüber wohnenden Gemalthaber zu ernennen, welcher die- jenigen Urtheile und Dekrete für sie in Empfang zu nehmen hat, welche nach dem Tode der Par- thie selbst oder an deren Wohnsiß zuzustellen sind, mit dem Anfügen, daß, falls dies nicht geschieht, alle derartigen Dekrete und Urtheile dem Gläubiger nur durch Anschlag an die Gerichtstafel bekannt gemacht werden.

Mannheim, den 25. Mai 1855. Großh. bad. Stadtm. W i l l e r.

C.29. Nr. 16,021. Lafr. (Aufforderung und Fahndung.) J. H. S. gegen Ferdinand III von Friesenheim, wegen Diebstahls.

Ferdinand III von Friesenheim, 18 Jahre alt, steht dahier wegen Diebstahls, verübt unter erschwerenden Umständen, in Untersuchung und hat sich ohne Erlaubniß von Hause entfernt.

Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen hier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt wird.

Zugleich eruchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf diesen Burschen zu finden und ihn auf Betreten hierber abzuliefern.

Lafr, den 20. Mai 1855. Großh. bad. Oberamt. B e d.

C.27. Nr. 6225. Neukirchhofshofheim. (Urtheil.) J. S. der Ehefrau des Liebmann Kern von Wollenberg gegen ihren Ehemann, Vermögensabsonderung betr., wird zu Recht erkannt: